

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachstehende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 24. Februar.

Ia. hies. Winterweizen (neuer)	Hafer	11 60
17 40		
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	Raps 1. Qual.	—
16 20	2. Qual.	—
IIIa. do. do. 15 70	Avel	—
Landroggen, neuer 1. 13 40	Kartoffeln	4
2. 12 40	Heu per 500 Kilo	36
Wintergerste	Roggenstroh à 500 Kilo	30
Buchweizen 1. Qual. 15		
2. 14		
Preise unverändert.		
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		47 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise:		49 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — W. höher als Rübsöl.		
Bestrichen per 1000 Kilo		114 —
Kleien per 50 Kilo		4 60
Rübsöl und Stroh unverändert.		

Die neue Kirchenvorlage.

Die soeben dem Herrenhause zugegangene kirchenpolitische Vorlage bereitet mit ihren 5 winzigen Artikeln eine große Enttäuschung. Mit einer solchen Vorlage, welche keine endgültige Revision der Mängel ist, sondern wieder Flickwerk, konnte man im Wahlkampf nicht Staat machen, keine katholischen Wähler gewinnen, und daher erklärt sich die Nichtveröffentlichung vor dem 21. Februar. Und trotzdem heißt es in der 5. Seiten umfassenden Begründung, diese Vorlage sei die „Erfüllung“ der von der Regierung in der Note vom 23. April 1886 gemachten Zusage! Trotzdem soll diese Vorlage den Zweck verfolgen, „das Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche zu beiderseitiger Zufriedenheit auszugleichen.“ Der Staat kann zufrieden sein, die katholischen Preußen werden es nicht sein, denn unter der endgültigen Revision haben sie sich ganz etwas anders vorgestellt. Der Staat soll nach der Vorlage ein höchst dehnbares Einspruchsrecht gewinnen, also sein letztes Ziel im Kulturkampf erreichen, die Kirche aber soll sich mit Concessionen begnügen, die von fragwürdigem Werthe und vielfach noch discretionärer Natur sind. Sehen wir uns nun die Bestimmungen der Vorlage näher an. Artikel 1 enthält 2 Bestimmungen: a. Die Bischöfe von Osnabrück und Bismarck dürfen auf Grund der Bestimmung des Gesetzes vom

21. Mai 1886 ebenfalls theologische Lehranstalten errichten; b. in die bischöflichen Lehranstalten dürfen auch Böglinge aus andern Diöcesen aufgenommen werden. Was nun die erste Bestimmung betrifft, so bleibt den Diöcesen, in welchen staatliche Theologiefacultäten bestehen, das Recht zur Gründung theolog. Lehranstalten versagt. Es sind das die Diöcesen Ermeland, Breslau, Münster und Köln. Ebenso bleibt der Ausnahmezustand für die polnischen Diöcesen, denn die Wiedereröffnung der theologischen Lehranstalten zu Posen und Belpin bleibt von königlicher Verordnung abhängig. Um den Bischöfen von Gnesen-Posen und Culm die Erziehung ihrer Böglinge in Seminaren zu ermöglichen, ist offenbar die 2. Bestimmung aufgenommen worden, wonach die Böglinge etwa in einem andern bischöflichen Seminar, z. B. Fulda oder Trier, vorgebildet werden dürfen, da den Bischöfen von Gnesen-Posen und Culm also das Recht, ihre Böglinge unter ihren Augen in eigenen wissenschaftlichen Seminaren heranzubilden, gesetzlich nicht zurückgegeben wird, bleiben sie also vorläufig Bischöfe, denen in der wichtigsten Aufgabe die Hände gebunden sind. Im übrigen bleiben alle theologischen Lehranstalten den Beschränkungen des Gesetzes vom 21. Mai unterworfen. Sie müssen dem Minister Statuten und Lehrplan einreichen, letzterer muß dem Universitätsplan gleichartig sein und ferner dürfen a. Leiter und Lehrer nur Deutsche sein, b. als Lehrer nur für die Staatsfacultät Qualifizierte fungieren, c. sind die Namen von Leitern und Lehrern dem Cultusminister mitzutheilen. Die theologischen Lehranstalten gewinnen also noch lange nicht durch diese Vorlage die Freiheit vor dem Kulturkampf; das Bedauerlichste aber ist die Ausnahmestellung der beiden großen Diöcesen Gnesen-Posen und Culm. Artikel 2 enthält drei Bestimmungen a. „der Einspruch ist zulässig, wenn dafür erachtet wird, daß der Anzustellende aus einem Grunde, welcher dem bürgerlich oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, für die Stelle nicht geeignet sei,“ b. ein Staatszwang zu dauernder Pfrundbesetzung findet fortan nicht mehr statt; c. Verurtheilungen des Geistes wegen Zuchtthaus und zum Ehrenverlust haben nicht mehr die „Erhebung“ der Stelle zur Folge. Die letzte Bestimmung hat nur principielle Bedeutung, als Anerkennung des Grundsatzes, daß der Staat keine kirchliche Vacanz schaffen kann, sonst ist sie bedeutungslos, da die Kirche niemals einen Zuchtthaus als Pfrundbesetzung gelten lassen wird.

Höchst bedeutungslos, wenn auch in unerfreulichem Sinne ist die Bestimmung über den staatlichen Einspruch. Die Mängel liegen einen dreifachen Einspruchsgrund zu, einmal, „wenn dem Anzustellenden die gesetzlichen Erfordernisse zur Bekleidung des Amtes fehlen.“ Diese Bestimmung, welche das Studium in Rom und Innsbruck hindert, soll auch fortan bleiben. Da es werden die zwei anderen maßgeblichen Einspruchsgründe (Verurtheilungen zu Zuchtthaus und der Kautschutparagraf) fallen gelassen oder vielmehr durch die unter a. wörtlich citirte Bestimmung ersetzt. Diese neue Bestimmung über das Einspruchsrecht überträgt ebenso durch ihren kautschukartigen Charakter, ihre Dehnbarkeit und Unbestimmtheit. Nach den Motiven sollen damit „kirchliche“ Einspruchsgründe ausgeschlossen sein, während die beiden andern Gründe „sich den bewährten Bestimmungen in anderen deutschen Staaten anschließen.“ Leider wird nicht gesagt, in welchen; mindestens wäre dieses preussische Einspruchsrecht viel schlimmer als das württembergische, zumal es von Protestanten ausgeübt werde. Und dann weiter, was heißt das: ein Grund, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört. Sind das solche Gründe, mit welchen man z. B. gegen die Anstellung des Dr. v. Jazdzewski und Dr. Wartenberg in Posen Einspruch erhoben hat? Hier wäre dem Belieben der Regierung Thür und Thor geöffnet, es ist kaum glaublich, daß solche Bestimmungen die Zustimmung Roms, von der übrigens nichts in der Vorlage die Rede ist, gefunden haben können. Einigermassen könnten sich die Bischöfe gegenüber solchem Einsprüche dadurch helfen, daß sie die Beamteten nicht dauernd auf denselben Pfarren beliehen, denn der Zwang zur dauernden Besetzung, das bisherige Damoclesschwert über dem Haupte der Bischöfe, soll fortfallen; aber in welcher Lage schwebt der „nicht dauernd“ angestellte Pfrundeninhaber? Indessen über die Bestimmungen der Vorlage betreffend den Einspruch wird noch besonders geschrieben werden müssen.

Artikel 3. enthält die ziemlich bedeutungslose Bestimmung, daß die „Gründe“ für kirchliche Disziplinarurtheile dem Oberpräsidenten nicht mehr mitzutheilen sind. Artikel 4. hebt das Gesetz über die kirchlichen Strafen und Zuchtmittel ganz auf bis auf den ersten Paragraphen. Dieser bestehend bleibende Paragraph enthält aber das Princip und ist dehnbar, daß z. B. die Verhängung der Ex-

Die kleine Bella.

Von Mademoiselle Benarde Fleuriot. Mit Genehmigung der Verfasserin übersetzt von W. B.

44) (Fortsetzung.)
„Aber, Herr, Sie sind belogen worden, Sie haben sich täuschen lassen, man hat Sie schändlich hintergangen!“
„Beweisen Sie mir das.“
„Ich kann es Ihnen beweisen,“ sagte Sainte und ließ ihr fliehendes Auge auf dem Advocaten haften. „Ich habe während 15 voller Jahre einer an Geist und Körper zerrütteten Frau gedient. Ist es da zu verwundern, mein Herr, daß sie mir einen Lohn gegeben, welcher mir ermöglichte, etwas bei Seite zu legen?“
„Gewiß nicht. Wieviel betrug Ihr Jahreslohn?“
„Mit Frau Rochenay ließ sich nicht zählen, Herr. Zuweilen warf sie einem das Geld mit vollen Händen zu, und dann war sie gleich darauf im Stande, über ein Ei, welches zerbrochen wurde, die Welt voll zu jammern, und entzog einem das Nöthigste.“
„Ich weiß schon, wie Sie sich immer damit zu recht fertigen suchten, daß Sie die große Unordnung, welche im Hause Ihrer Herrin herrschte, verschoben. Dieses Mittel ist sehr gut gewählt, aber Sie haben unglücklicher Weise nicht immer vorsichtig genug gehandelt. Wissen Sie, daß ich die Aufzeichnungen alles dessen in Händen habe, was Ihr Sohn verbraucht, seit er beim Regimente ist, und daß ich es für durchaus unmöglich halte, daß Sie mit Ihrem Lohn, mag er auch noch so hoch gewesen sein, das bestritten haben und ihn auf solche verschwenderische Art sechs volle Jahre unterhielten?“ Und dann weiß ich ja auch, was Ihnen noch trotz alledem erübrigt.“
„Es erübrigt mir nichts oder doch fast nichts.“
„Und dennoch haben Sie bereits Schritte gethan, Ihren Sohn loszukaufen.“
Die erheuchelte Ergebung Saintes wurde durch diese Worte auf eine harte Probe gestellt, und ihre Gebuld hatte ein Ende. „Man hat Sie also beauftragt, mich auszuspiioniren!“ rief sie heftig erregt.
„Sie zu überwachen, ja, meine Güte.“
„Nun, und wenn ich trotzdem meinen Sohn loskaufen würde? Das kostet höchstens zweitausend Francs, und diese zweitausend Francs habe ich verdient, seit Frau Rochenay tot ist.“
„Aber von diesem Tage an zählte Ihr Lohn nach einer bestimmten Summe, welche der Vormund Ihnen zugesagt hat, und Sie können sich nicht mehr auf die Unregelmäßigkeit und Verschwendung der Dame berufen.“

„Das thue ich auch nicht, Herr, aber ich wurde gut bezahlt und erhielt hohen Lohn, weil meine Stellung eine außerordentlich schwierige war. Man ladel sich nicht für Nichts eine Verdrieße auf, welche weder zu zügeln, noch zu bändigen ist, und das war diese kleine Bella und nichts Anderes.“
„Mit Verlaub, es ist Zeit, daß ich mein Wortchen einlege,“ rief eine drohende Stimme, und aus dem Seitencabinete kam Francis und stellte sich vor Sainte.
„Fräulein Rochenay ist niemals verrückt gewesen,“ sagte er mit fester Stimme, „und nichts ist leichter, als zu beweisen, daß Ihr Lohn, seit Madame Rochenay tot ist, nicht mehr und nicht weniger, als hundert und fünfzig Francs jährlich betrug. Die Verzeichnisse der Vormundschaft können dies beweisen.“
„Das erleichtert die Sache ja ungemein,“ sagte Herr Verros, sich das Kinn reibend, „wir können von heute an den Proceß eröffnen. Er ist für uns gewonnen.“
In den Augen Saintes malten sich die heftigsten Gefühle des Jörnens und der Verzweiflung.
Das Dazwischentreten Francis hatte sie ganz aus der Fassung gebracht. Sie erkannte ihn auf der Stelle wieder und sah, daß sie hier weder mit Herrn Bonemain, der aus Trägheit die Augen nicht öffnen wollte, noch mit Herrn Lessage, der sie aus Gleichgültigkeit halb zudrücke, zu thun habe, sondern mit thätkräftigen Männern, welche sich mit allem Eifer ihrer Sache annahmen und es auch an dem nöthigen Geschick nicht mangeln ließen. Kalter Schweiß trat auf die Stirne, und in ihrem Gesichte konnte man Todesangst lesen, aber dennoch suchte sie in ihrem verwirrten Gehirn nach einem rettenden Ausweg.
„Nun,“ sagte Herr Verros, „Sie können jetzt gehen, ich habe Sie lange genug angehört. Morgen bekommen Sie eine Bestätigung. Entschließen Sie sich, das Geld oder das Gefängnis.“
„Das Gefängnis?“ röhnte Sainte in halber Verzweiflung. „Natürlich, und Sie werden Leute darin finden, welche weniger gekostet haben als Sie,“ sagte Herr Verros kalt.
„Wenn Fräulein Rochenay meinem Rathe folgen würde, würde sie Ihnen einen so gütigen Vorschlag nicht machen, sondern der Gerechtigkeit ihren Lauf und Ihnen Ihre verdiente Strafe zukommen lassen. Von Zeit zu Zeit muß an Leute, wie Sie sind, ein Beispiel konstatirt werden, damit die Welt erfährt, wie streng das Gesetz den Mißbrauch des Vertrauens und den Diebstahl der Diensthofen bestraft.“
„Aber ich habe Ihnen schon gesagt, Herr, mir bleibt fast nichts übrig,“ jammerte Sainte.
„Aber, meine Güte, vergessen Sie nicht die Summen, welche bei Ihrem Notar auf den Namen Ihrer Schwester

deponirt sind, die doch all' ihr Lebtage so arm war, wie Job.“
„Wählen Sie,“ sagte er, „Geld oder Gefängnisstrafe.“
Sainte war gebrochen, sie konnte nicht mehr widerstehen, sie sah sich verloren, und heiße, brennende Thränen des Jörnens liefen über ihre braunen Wangen. Doch sie wollte wenigstens retten, was zu retten war, und rief mit leidenschaftlicher Stimme, die Hände gegen die Brust gedrückt:
„O, so lassen Sie mir wenigstens soviel, daß ich meinen Sohn wieder erkaufen kann.“
Trotz der Unwürdigkeit des Gesuchtes, welches diese Bitte ausdrückte, fühlte Francis etwas wie Rührung, als er den verzweifelten Aufschrei des Mutterherzens hörte.
„Ich will nicht, daß er in den Krieg gehe,“ schluchzte sie, „und wenn ich ihn nicht auslöse, muß er fort! Für ihn habe ich gekostet, seinetwillen war ich hart, falsch und schlecht! Er ist zwar nicht gut gegen mich, er hat mir schon viel Leid verursacht, aber trotzdem: wenn ich auch in's Gefängnis gehen müßte, um ihn aus dem Kriege zurückzuhalten, ich würde es thun.“
„Durch die Gefängnisstrafe wird Ihnen nicht ein einziger Pfennig zu gute gehalten,“ sagte Herr Verros kalt. Er fühlte sich nicht im Geringsten erweicht angesichts der Schmerzen Saintes. Seine zarteren Gefühle wurden sehr selten angeregt. Aber unsere Unterredung dauert lange, finde ich, sprechen Sie sich aus, sagen Sie mir, wozu Sie sich entscheiden, und Fräulein Rochenay wird Ihnen das schenken, was Sie ungetreuer Weise schon für Ihren netten Sohn verschwendeten, und wird Sie nicht weiter belästigen.“
„Vielleicht wird sie Ihnen auch noch genug übrig lassen, um ihn loszukaufen,“ sagte Francis.
„Langsam, langsam, junger Mann, Sie gehen zu weit. Ich, der ich die Angelegenheit Fräulein Rochenays in Händen habe, verspreche Nichts.“
„Aber ich, der ich das gute Herz Fräuleins kenne, verspreche es,“ sagte Francis, welcher von Mitleid gerührt wurde, als er die elende Betrügerin so schrecklich leiden sah.
„Sie versprechen es mir, Herr?“ sagte Sainte, sich an dies Versprechen klammernd.
„Ja.“
Sie richtete ihren mißtrauischen Blick auf das offene Gesicht Francis und nahm dann eine kleine Stednadel aus ihrem Schultertuche, worauf sie eine zusammengelegte Menge von Papieren aus ihrem Kleide hervornahm.
„Ihnen gebe ich sie, Herr, Ihnen,“ sagte sie und reichte Francis die Papiere, „und ich hoffe, daß Sie Wort halten.“
Francis nahm die Papiere und gab sie seinem Onkel, welcher sie schnell durchsah.
„Sehr gut,“ sagte er, „Teufel auch, Ihre Ersparnisse be-

ungen angekommen
e Bl. 95 1/2, do.
ie-Eisenbahn 33 1/2
do. mittl. Upland
33 1/2, raff. 6 1/2, in
7,60 a. Rief. März
Winterweizen 90 1/2
4 1/2, Raff. fair
2,50, fair Santos
wool. Zufuhr 22000
continent 10000 B.

waren aufgetrieben:
2da 55, Stia 50.
2da 55, Stia 50.
Viehmarkt waren
und Kinder, 127
2da 58, Stia
je und Kinder 1ma
49, 2da 47, Stia
fett 14-16 Pfg.

waren: 800 Stück
e. Bezahlt wurden
d. bis 4 Pfg. 6 d.
d. bis 5 Pfg. 0 d.

Constantia.
tage.
er Vorstand.

erker-
ungsschule.
mittag 1 Uhr
enfschüler!
er sind dringend
cher, Caplan.

Verein
umskunde.
hier werden zu
tag den 24. c.,
hr, in Widen-
ale stattfindenden
ammlung
ist eingeladen.

Bau-Verein.

ammlung
tag den 24. c.,
hr, in Widen-
ocale hieselbst

rdnung:
Beschlußnahme
auszuführenden
Neuwahl des
Betheiligung wird

Dyd. 35 Pfg.
per St. 8 Pfg.
per Pfd. 28 Pfg.
per Pfd. 25 Pfg.
per St. 10 Pfg.
per Pfd. 45 Pfg.
per Pfd. 65 Pfg.
St. 13 Pfg.,
käse billigt bei
n Kappes.

Wicken, 2c., unter
heit zu haben, bei
reesen, Orken.

aben bei Geschw.
ernshilde.

Arbeit!
Marken.

z-Tabake
PEKA

rdamer Wappen
L. van Gölpen,
rich.
Preisen verkauft:
3, 10, 20, 22, 23,
38, 40, 50 Pfg.
jedem Packete
ruckt.

communication à la Coblentz wegen Verletzung der „bürgerlichen Ehre“ strafbar sein kann. Der neue Artikel bringt also keine durchschlagende Aenderung.

Artikel 5 endlich betrifft die Ordensfrage, regelt sie aber nicht gesetzlich, sondern ganz auf discretionärem Wege. Die Zulassung „kann“ durch Beschluß des Staatsministeriums erfolgen, braucht es aber nicht. Prinzipiell bleiben aber ausgeschlossen: 1. Orden, welche vor dem Kulturkampf in Preußen nicht zugelassen waren; 2. alle Orden, die sich „nicht ausschließlich“ mit Seelsorge, Nächstenliebe oder Beschaulichkeit beschäftigen, und dahin rechnen offenbar alle sich der Erziehung und dem Unterricht widmenden. Diese Lösung der Ordensfrage kann keinen Katholiken Preußens befriedigen, ganz abgesehen davon, daß die Jesuiten und die ihnen „verwandten Orden“ durch das Reichsgesetz ausgeschlossen sind. Dazu kommt noch, daß auch die wiederzugelassenen Orden den jetzigen „gesetzlichen Bestimmungen“, die meist alles ins Besondere der Minister stellen, unterstellt sein sollen. Vom Minister soll es endlich abhängen, ob er den Orden die Ausbildung von Missionaren fürs Ausland gestattet will.

So weit wir Preußen kannten, haben wir uns von der Vorlage nicht allzuviel versprochen. So wenig aber hat auch der größte Pessimist nicht erwartet.

Deutschland.

□ Berlin, 22. Febr. Von der hiesigen Presse bepricht nur ein Blatt, die „Post“, das neue kirchenpolitische Gesetz, die übrigen Blätter begnügen sich mit dem Abdruck des Textes. Das genannte fortschrittliche Blatt hat ganz Recht, wenn es meint, die Vorlage bedeute nicht die völlige „bedingungslose Auslieferung aller Waffen an Rom.“ Die Frage ist aber: erblidet der heilige Stuhl in dieser winzigen Vorlage eine Erfüllung des von der Regierung in der Note vom 23. April 1886 eingegangenen Versprechens? Eine bejahende Antwort wird in den Motiven vergebens gesucht, und sie scheint auch angesichts der discretionären Regelung der Ordensfrage völlig ausgeschlossen. Gespannt darf man darauf sein, mit welchen Gründen die Regierung eine Hinausschiebung der endgültigen Revision der Ratgesetze motiviert hat. Der hl. Stuhl hat sich überzeugt oder kann sich jetzt wenigstens überzeugen, wie wenig man auf preussischer Seite geneigt ist, die Forderungen des kath. Volkes voll und ganz zu erfüllen. Besonders auffällig ist es, daß selbst der frühere Köppler Antrag, das Meseseßen und Sacramentenspenden im Allgemeinen, also nicht bloß stille Messe und das Auspenden der Sterbesacramente, für strafflos zu erklären, trotz des eiligen Entgegenkommens Roms in der Angelegenheit, keine Aufnahme in die neue Vorlage gefunden hat. So bleibt also Preußen das hübsche Vorrecht, daß rein geistliche Functionen unter Umständen mit schwerer Strafe belegt werden können. Gespannt darf man ferner darauf sein, ob die Regierung die Einbringung einer das Jesuiten- und Priesterausweisungsgesetz aufhebenden Vorlage im Reichstage dem Papst zugesichert hat. Wie Rom sich zu dieser Vorlage verhält, dürfte man wohl erst bei den Verhandlungen im Herrenhause erfahren. Den preussischen Katholiken kann sie nicht genügen. Ihre parlamentarische Vertretung weiß, daß die Regierung im Grunde ist, jede Vorlage, welche sie einbringt, im Abgeordnetenhaus durchzubringen. Eine etwaige Verurteilung auf Opposition dagegen fände bei den Katholiken keinen Glauben.

□ Berlin, 22. Febr. Das Wahleresultat ist, wo wir dieses schreiben, erst aus einem Drittel der 377 Wahlbezirke bekannt, doch läßt sich der Eindruck im Allgemeinen dahin kennzeichnen: Das Centrum kommt ungefähr in der alten Stärke wieder, mit dem „Abbröckeln“ ist es nichts, trotz aller mächtigen Angriffe der Gegner; der Freisinn hat schwere Verluste erlitten, die er jedoch noch bei den Stichwahlen einigermaßen ausweken kann; die Socialdemokraten haben

trotz aller zur Schau getragenen Zuvorsicht in den Provinzen mehrere Verluste zu verzeichnen, obwohl ihre Zahl in Berlin colossal angewachsen ist; die Polen dürften ihre Siege behaupten, doch erhalten ihre Candidaten vielfach bedeutenden Stimmenzuwachs; die Nationalliberalen, für die nicht nur die Cartellbrüder, sondern die ganze Beamenschaft und die Arbeitgeber eintreten, triumphieren über mehrere Gewinne; ebenso die Deutsch-Freiconservativen, obwohl aus deren ländlichen Bezirken die Nachrichten sehr spät einlaufen. Um die Bedeutung etwaiger Siege und Verluste für jede Partei sowie für die Mehrheit im Reichstage zu erkennen, sei an das Stärkeverhältnis bei Auflösung des Reichstags erinnert. Es wählten Centrum 99, Freisinn 67, Hannoveraner 11, Polen 15, Elsäßer 15, Volkspartei 6, Dänen 1, Socialdemokraten 25, das macht für die Gegner des Septennats resp. die Abwehrmehrheit 238 Stimmen. Dagegen wählten die Conservativen 78, die Freiconservativen 29, die Nationalliberalen 52, die Cartellbrüder also zusammen 158. Da die absolute Mehrheit bei 397 Gesamtstimmen im Reichstage 199 beträgt, so fehlten den Gubernementalen zur Reichsmehrheit nur 41 Stimmen. Nun triumphiert bereits die ganze Reichspressen, daß dieses Ziel erreicht werden könne. Das Ranzlerblatt nimmt von dem Wahlergebnis mit „großer Befriedigung“ Notiz. Die „Post“ jubelt über die „starke Niederlage“ der freisinnigen Partei, die „Nat. Ztg.“ spricht von einem „glänzenden Siege der Septennatsparteien“. Wir wollen diesem Jubel gegenüber nur das eine bemerken: niemals ist in Deutschland ein Sieg mit vergifteteren Waffen errungen worden, mit größerem Druck erpreßt worden wie jetzt vom Reichsmasch, der sich selbst des bitteren Beigeschmacks erweken kann, den das colossale Anwachsen der socialdemokratischen Stimmen mit sich bringt. Im Einzelnen hat das Centrum bisher in Preußen keinen Sitz verloren, dagegen leider 2 in Bayern (Augsburg und Kempten) und 2 in Baden (Offenburg und Freiburg). Augsburg war im Besitz des Centrums seit 1874, Kempten erst seit 1881, Offenburg erst 1884 erobert. Indessen die Verluste dieser Siege kann das Centrum vielleicht wo anders noch ausweken und so ganz vollständig zurückkehren. Die Staatskatholikencandidaturen scheinen nirgends Ruhm geerntet zu haben. Die Verluste des Freisinn werden von der „Nordd.“ auf 19 beziffert, die der Socialdemokraten auf 7, die der Demokraten auf 3, die der Hannoveraner auf 2. Dagegen muß betont werden, daß die Gesamtstärke der Parteien vielfach noch von dem Ergebnis der Stichwahlen abhängen wird. Desto mehr thut dabei die regste Agitation und Beteiligungsnoth, zumal die Stichwahlen binnen sehr kurzer Zeit folgen werden. Die Nationalliberalen rühmen sich jetzt bereits eines Gewinnes von 23 Mandaten. In wie weit das richtig und wie hoch die Gewinne der anderen Cartellbrüder sein werden, bleibt abzuwarten. Schon heute läßt sich sagen, daß sich wahrscheinlich für das Septennat eine Mehrheit finden wird, da manche neugewählte Freisinnige sich für dasselbe erklärt haben. Eine andere Frage ist die, ob die bisherige Abwehrmehrheit durch eine Jagdarmee vernichtet werden wird. Zur Beantwortung dieser wichtigen Frage muß das Gesamtresultat der Stich- und Ersatzwahlen abgewartet werden. Die katholische Wählererschaft hat sich allen Verwirrungen- und Verführungskünsten unzugänglich erwiesen und sich tapfer gehalten. Leider läßt sich daselbst von den Wählern des Freisinn nicht sagen. Sollten wirklich erst bittere Zeiten erforderlich sein, um dieselben standhaft zu machen?

— Ueberall im Reiche hat sich die Socialdemokratie rapide vermehrt. 1884 zählte sie im ersten Wahlgang 550,000 Wähler, die sich dieses Mal vielleicht auf 800,000 Stimmen erhöhen. Das führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ jedoch nicht im Mindesten, sie ist vielmehr „kreuzfidel“ und freut sich, daß die Socialisten zunehmen. Diese Stimmung ist ganz gewiß eine erhebliche, aber entspricht sie nicht der Stimmung der Berliner Bevölkerung und auch nicht der maßgebenden Kreise. Gestern und heute war hier in Berlin immer und überall zu hören, daß die rapide Vermehrung der Socialdemokratie wie eine Bombe eingeschlagen. Auch was man aus jenen Kreisen hören konnte, welche die „Nordd. Allg. Ztg.“ vertritt, war durchaus nicht nach dem Tone, den das officiöse Organ anschlügt.

□ Berlin, 23. Febr. Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Beratung des Cultus-Gesetzes. Windthorst erklärte, das Centrum beabsichtige jetzt keine allgemeinen principiellen Erörterungen angesichts der neuen Kirchenvorlage; es beschränke sich vielmehr auf Einzelbeschwerden nicht principieller Art. — Die „Post“ Zeitung“ erzählt aus besser Quelle, der italienische Staatsrat sei mit der Reform des Artikels 18 des Garantie-Gesetzes beschäftigt, die neue Fassung werde aber die öffentlichen Rechte Italiens gegen den Papst eben so festhalten, wie den Grundsatz von der freien Kirche im freien Staat.

— In Elßaß-Vorbringen machte die Reichsregierung bei den Wahlen sehr unliebsame Erfahrungen. Gleichsam als Antwort auf die Proclamation des Statthalters fürsten Hohenlohe wurden durchweg die Protestler gewählt, ja sogar der gemäßigste Born v. Bulach mußte weichen. Es ist kein Zweifel, daß dieser Mißerfolg bedenklich hauptsächlich dadurch wird, daß jene Proclamation erlassen wurde.

— Das Wachsthum der Socialdemokratie in Berlin ist geradezu Schrecken erregend. Auch im Reiche ist die Socialdemokratie mächtig gewachsen; wenn sie nicht mehr denn vierundzwanzig Mandate erhält, die sie bisher inne hatte, so sind doch überall ihre Stimmen in die Höhe gegangen, so daß sie vielleicht mit dem Centrum an Stimmenzahl in Concurrenz treten wird. Aber nirgends ging die Vermehrung so rapide vor sich wie hier in Berlin. Eine Vergleichung der früheren Wahlen ergibt folgendes Bild:

1867	67 Stimmen,
1871	2008
1874	11,279
1877	31,522
1878	56,147
1881	30,871
1884	68,535
1887	94,259

Die Socialdemokratie ist also von Jahr zu Jahr enorm

gewachsen. Nach dem Jahre 1878 und dem Inslebentreten des Socialistengesetzes trat ein Rückschlag bei der Socialdemokratie ein, aber sie hat sich jetzt unter dem Socialistengesetz wieder zurechtgefunden und zeigt, daß gerade dieses Gesetz ein Hauptmoment für die Verbreitung und Verschärfung der socialdemokratischen Ideen ist. 94,000 socialdemokratische Wähler gibt es in Berlin, zwei Mandate nahmen die Socialisten im ersten Ansturm und werden noch ein drittes im dritten Berliner Wahlkreise erobern. Der dieses Resultat überlegt und mit den practischen Lebensverhältnissen vergleicht, der wird zugeben, daß die Berliner Bevölkerung in immer steigendem Maße der Socialdemokratie anheimfällt.

□ Berlin, 23. Febr. Die „Post“ beziffert den Verlust der Deutsch-Freisinnigen bis jetzt auf 26 Sitze, dem noch kein Gewinn gegenüberstehe. Erst 7 Abgeordnete sind von ihnen definitiv gewählt, 22 stehen in Stichwahl; diese meistens mit guter Aussicht. v. Jordan bed ist in Sagan unterlegen. Die Socialisten verloren bisher 10 Sitze. Wieder und Viehnicht fielen in Leipzig-Land resp. Offenbach durch. Die Nationalliberalen zählen bis jetzt 80; die „National-Ztg.“ glaubt, sie würden 90 Mann stark werden. v. Meißel-Piesdorf und Bebekow sind wiedergewählt. Die Anti-Septennats-Parteien verloren bisher 50 Mandate, womit die gubernementale Mehrheit fertig ist.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Die weiter eingelaufenen Wahlnachrichten bringen lediglich die Bestätigung dessen, was wir bereits vor 24 Stunden gesagt haben: Die Mittelpartei ist da, nur stellt sich die Niederlage der Opposition noch immer größer heraus, als die Wespischen des ersten Tages vermuthen ließen. Später wird man es kaum begreifen, wie es möglich war, daß durch einen Wahlfeldzug, der unter einer so sinnlosen Wahlsparole wie das Wort Septennat unternommen wurde, Tugende von Kreisen umfallen, ja förmlich auf dem Kopf gesteuert werden konnten. Die eigentliche Erklärung bietet das schmachvolle Kriegsgeschehen, die künstlich erzeugte und erhaltene Angst; daneben spielt selbst der namentlich in Industriebezirken geübte Wahltrug eine nebenstehende Rolle. Niemals ist in Deutschland ein Wahlergebnis so durch und durch erschwindelt und ergaunert worden, als 1887, wo der deutsche Wähler sich durch die bewusste Lüge „das Septennat ist der Friede“ nach allen Regeln der Kunst ins Wackeln jagen ließ. Vor einigen Tagen sprach ein Mitglied der Centrums-Fraction von dem Kriegsgespenst als dem „Börsengang“, mit dem man politische Kinder „ins Bett schiden möchte“. Das Wort traf den Nagel auf den Kopf; die Kinder waren eben zu Hunderttausenden vorhanden; bald werden sie sich den Schanden befehen; aber vielleicht hat dann der Reichskanzler schon dafür gesorgt, daß sie nicht so bald wieder das Bett verlassen können. Er hat die Mittelpartei und er wird sie gebrauchen.“

Einen Zeitpunkt in dem trüben Bilde des 21. Februar bildet die Haltung der Centrumpartei. Niemals ist sie in einer so schwierigen Lage gewesen. Gegen sie richtete sich der Hauptsturm, und er wurde mit vollständig neuen Waffen geführt. Gewohnt, als „Römische“ u. s. w. verächtet zu werden, erblinden die deutschen Katholiken die alten Culturpausen plötzlich im geistlichen Gewande, in jeder Hand eine Jacobinische Note, mit Candidaten, deren Katholicismus in allen Tonarten gepriesen wurde, und für welche der Regierungssapparat um die Wette mit den liberalen Wahl-Comités arbeitete. Was hat diese Speculation erreicht? Nichts, gar nichts. Einige stets zweifelhafte Wahlkreise sind verloren worden, nicht etwa, weil ein irgendwie erheblicher Theil der Bevölkerung unschlüssig, sondern weil die Kriegspanik weit größere Massen als sonst an die Wahlurne trieb, denen vorgelagert worden war, sie könnten durch ihren Wahlschickel den Frieden erhalten. Man wird kaum den einen oder andern Centrums-Wahlkreis ausfindig machen, in welchem die Partei Stimmen verlor, dagegen ist fast überall eine starke, vielfach ganz richtige und uns selbst höchst überraschende Zunahme zu bemerken.“

— Nach den bis jetzt eingelaufenen Nachrichten wird die Zahl der Stichwahlen so groß sein, daß ihr Ausgang eine wesentliche Bedeutung gewinnt für die Zusammenfassung des Reichstags und demgemäß auch für die Bedeutung des Centrums in demselben. Das Centrum ist verhältnismäßig weniger bei Stichwahlen direct betheiligt, und in solchen Wahlkreisen gilt es natürlich, mit Aufbietung aller Kräfte zu siegen. Aber auch in denjenigen Wahlkreisen, wo wir nicht selbst eine Stichwahl-Candidatur zu vertheidigen haben, sondern wo es sich um Stichwahl-Candidaten anderer Parteien handelt, werden wir in vielen Fällen den Ausschlag geben können. Und das müssen wir in denjenigen Fällen mit Aufbietung aller Kräfte thun, wo es einen Freisinnigen oder Volksparteier durchzubringen gilt gegen einen Reichsmaschcandidaten. Jeder Reichsmaschcandidat mehr gefährdet die Stellung und Politik des Centrums. Deshalb muß er bekämpft werden mit aller Energie! Nur da, wo Reichsmaschcandidaten und Socialdemokraten sich gegenüberstehen, muß Enthaltung eintreten, da es sich dann auf beiden Seiten um ein größtes, wenn auch anders geartetes Uebel handelt, die Bevorzugung des kleineren Übels vor dem größeren also nicht möglich ist. Nach diesen Gesichtspunkten müssen in Stichwahlkreisen die Centrums-Wähler noch einmal sich rufen — nach acht Tagen ist dann dieser Wahlen Arbeit überstanden und die Centrums-Wähler ihrerseits werden sich dann sagen können, wieder einmal voll und ganz ihre Schuldigkeit getan zu haben!

— Die französischen Socialisten haben schon wieder in die Wahlbewegung in Deutschland eingegriffen, indem sie ein neues Manifest an ihre Parteigenossen in Deutschland erlassen haben. Denselben wird Dank gesagt, daß sie die „Mittel zum Krieg“ verweigert haben und die französischen Socialisten versprechen, daß sie ihren internationalen Pflichten ebenfalls treu bleiben und ihnen bei jeder Gelegenheit nachkommen werden; sie würden deshalb die freigelegten Pläne ihrer Regierung ebenfalls zurückweisen. Das Manifest ist von einer außerordentlich großen Anzahl socialistischer französischer Vereine unterzeichnet: aus Paris, Lyon und Bordeaux von nicht weniger als von je sechs, ferner von den französischen Gruppen in Vichy, Gassel, Roanne, Troyes, Guise, Roullins, Le Mans, Alais, Beauvais, von den vereinigten Gruppen in Reims, der Gironde, des Departements Haute-Vienne, des Cher-Departements. Auch einzelne Logen der in America so weit

verzweigten Knappenbünde, Socialdemokraten

b. Brüssel, 2. dem letzten 3. Sitz. Nach dem sich die gezeichnet, um die angeblich „gefehlte Neutralität“ unter der die Reform sich kein liberalerung zu unterabrigens sehr v. floffenen Mitteln Säule des Lib. Siebe stehenden deren um Beg. Credit für die Die Antwo erklärte der Rung, in welch. beffern, diejen Charteuse, diese Maßnahm stehenden alten laust unzuläng Fragesteller, w ertzellt wurde, auf Neue, un künft nicht bef. der Bernaer Regierung möc beschänten un schuß erfolgen Journal de lojes Camenio früheren Beric liberalen Una Zeitartikeln z matischen Note die belgische d das Verbotm erwählten offi „Eine diplom existiren und unanige Noten für die Grob. gezeichnet haben.

Das zuwe besteht in der gierung, welch ermächtigen s Die betrefende s p. c. verzeig. Hinterlegung Capitals gefie ten Tagen du für den Du weiter Fortz zweck dieser G Ein Abkomme Ein in Un Linie zwischen verbietet in d

Die A vergangenem sprechend dan Stimmen un Dienst aus die Studenten ebenfalls für erklären. — ausgebrochen nieder, als i nicht erfüllt

Die A vergangenem sprechend dan Stimmen un Dienst aus die Studenten ebenfalls für erklären. — ausgebrochen nieder, als i nicht erfüllt

Die A vergangenem sprechend dan Stimmen un Dienst aus die Studenten ebenfalls für erklären. — ausgebrochen nieder, als i nicht erfüllt

Die A vergangenem sprechend dan Stimmen un Dienst aus die Studenten ebenfalls für erklären. — ausgebrochen nieder, als i nicht erfüllt

Inselbentzen
der Social-
dem Socialisten-
gerade dieses
nd Verschärfung
cialdemokratische
nehmen die So-
ein drittes im
dieses Resultat
erhältlichen ver-
Bevölkerung in
tie anheimfällt.
fert den Verlust
dem noch kein
sind von ihnen
se meistens mit
unterlegen. Die
und Viehstich
Die National-
Sta. glaubt, sie
Liesdorf und
ennants-Parteien
souveränementale
(R. Stg.)
Der eingelaufenen
ung dessen, was
die Mittelpartei
tion noch immer
ages vermuthen
wie es möglich
einer so flucht-
unternommen
rmlich auf den
Erklärung bietet
bezeugte und er-
entlich in Zu-
schliche Rolle.
so durch und
1887, wo der
das Septennat
in's Bodhorn
gliebt der Cen-
dem Bopang,
schieden möchte".
e Kinder waren
werden sie sich
den Reichs-
ald wieder das
ri und er wird
21. Februar
nals ist sie in
richtete sich der
en Waffen ge-
elastert zu wer-
en Culturpauker
d eine Jacobin-
as in allen Con-
Regierungsappa-
nates arbeitete.
is, gar nicht.
heil der Bewöl-
t weit größere
nen vorgelogen
den Frieden er-
entrums-Wahl-
Stimmen ver-
ch ganz rüfliche
zu bemerken.
ichten wird die
Ausgang eine
umsetzung des
ang des kleineren
st. Nach diesen
die Centrums-
Lagen ist dann
Centrumswähler
der einmal voll
hon wieder in
en, indem sie
en Deutschland
st, daß sie die
ie französischen
onalen Pflichten
legenheit nach-
gerischen Pläne
Manifest ist von
der französischer
beang von nicht
en Gruppen
ins, de Rams,
in Reims,
ne, des Cher-
Amerita so weit

verzweigten Knights of Labor, so die von Williamsport in Pennsylvania, haben ähnliche Manifeste an die deutschen Socialdemokraten erlassen und Geldbeiträge überandt.

Belgien.

b. Brüssel, 22. Febr. Die bemerkenswerthen Momente aus dem letzten 3. Sitzung des belgischen Parlaments sind folgende: Nach dem sich die liberale Presse seit sechs Wochen fast heiser geschrien, um die Regierung zu zwingen, das Land über die angeblich „gefährdeten“ Lage Belgiens, über die Garantie der Neutralität und dergl. mehr aufzuklären, nachdem insbesondere die „Reformer“ verzweiflungsvoll darüber gejammert, daß sich kein liberaler Vertreter derzeit finde, die katholische Regierung zu interpellieren, damit dieselbe doch endlich ihr — übrigens sehr vernünftiges — Schweigen breche, hat am vergangenen Mittwoch Frère-Orban, die ausgediente letzte Säule des Liberalismus, das Wort ergriffen und die in Rede stehenden Aufschlüsse gefordert, wobei es sich im Besonderen um Begründung der in der Vorwoche geforderten Credits für die Maasbefestigungen handelte.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Am Donnerstag erklärte der Kriegsminister Pontus im Namen der Regierung, in welcher Weise man die Forts von Namur aufbessern, diejenigen von Vättich, besonders die Citadelle Chartraise, durch sechs neue Forts ersetzen werde und daß diese Maßnahmen nur dadurch begründet seien, daß die bestehenden alten Werke durch die Entwicklung der Befestigungs-kunst unzulänglich geworden seien. Frère-Orban, der Fragesteller, war in der Donnerstags-Sitzung, als diese Antwort erteilt wurde, nicht zugegen. Am Freitag erhob sich derselbe aufs Neue, um zu bemerken, daß er durch eine solche Auskunft nicht befriedigt sei. Daraufhin ließ sich der Cabinetschef Bernaert selbst zu einer Entgegnung herbei, die die Regierung möchte sich zunächst auf die erwähnten Aufschlüsse beschränken und weitere Mittheilungen erst am Budget-Ausschuß erfolgen lassen. Inzwischen hat auch das offizielle „Journal de Bruxelles“ die liberalen Kammern auf ihr endloses Vamenio eines Beschlusses gewürdigt. Schon in mehreren früheren Berichten habe ich angedeutet, was die geängstigten liberalen Unabhängigkeitswähler tagtäglich in ellenlangen Zeitartikeln zu Tage fördern. Die Erfindung einer diplomatischen Note an die europäischen Großmächte, welche die belgische Regierung ohne Widerrede entsenden müsse, war das Leitmotiv in der verlaufenen Woche. Die Antwort des erwähnten officiellen Organs ist erfreulich kurz, das selbe schreibt: „Eine diplomatische Note, zu welchem Zweck? Die Beträge existieren und es ist absolut unnöthig, ihre Autorität durch unnütze Noten abzuwaschen, welche außerdem fast beleidigend für die Großmächte sein würden, welche diese Beträge gezeichnet haben.“

Das zweite und letzte parlamentarische Ereigniß besteht in der Vorlage eines Gesetzentwurfs seitens der Regierung, welcher die Regierung des unabhängigen Congo-Paates ermächtigen soll, in Belgien eine Leihanleihe zu emittiren. Die betreffenden Boole lauten auf 100 Fr. und sind mit 5 pCt. verzinslich. Die Zahlung der Prämien soll durch Hinterlegung eines in sicheren Werthen bestehenden Garantie-Capitals gesichert werden. — Außerdem hat sich in den letzten Tagen durch die Constatirung einer Gesellschaft für den Handel und die Industrie am Congo ein weiterer Fortschritt des Congo-Unternehmens vollzogen. Hauptzweck dieser Gesellschaft ist die Errichtung einer Congo-Eisenbahn. Ein Abkommen der Congo-Regierung mit der Firma Balfort & Cie in Antwerpen, welches die Errichtung einer Dampfer-Linie zwischen dem Congo und Belgien zum Gegenstande hat, verdient in dritter Linie Erwähnung.

Die Plenar-Sitzung der Arbeitercommission am vergangenen Samstag endete dem Antrage Sabatiers entsprechend damit, daß die Versammlung sich mit 14 gegen 3 Stimmen und 3 Enthaltungen für den persönlichen Dienst aussprach. — In Vättich waren am 18. d. Mts. die Studenten der dortigen Hochschule verammelt, um sich ebenfalls für die Einführung des persönlichen Dienstes zu erklären. — Ein nennenswerther Streik ist in Souvres ausgebrochen. An 4000 Steinbrucharbeiter legten die Arbeit nieder, als ihre Forderung: Erhöhung des Lohnes um 25 pCt. nicht erfüllt werden konnte.

Bum Wahlresultat

Ichreibe die „Corr. Nient.“: Die mittelparteiliche Presse jagelt bereits über die ergebnisse der Wahlresultate u d stellt die gouvernementale Mehrheit als erreicht hin. Es ist aber zu beachten, daß in Folge der weiteren Wahlresultate sehr wohl die Entscheidung in die Stichwahlen fallen kann. Auf die Agitation in den Stichwahlkreisen kann also nicht genug Arbeit und Geld verwandt werden. Sollte sich in der That herausstellen, daß die Mittelparteiler die nötigen 21 Sitze schon im ersten Anlauf genommen hätten, so müßte man doch in den Stichwahlen alle Kräfte aufbieten, um die Mehrheit möglichst knapp zu machen. Dann bleibt immer noch die Hoffnung, daß der Widerspruch einiger besseren Elemente auf dem linken Flügel der Nationalliberalen die allergeringsten Pläne, vor Allem die Aufhebung des Reichswahlgesetzes, zu Schanden macht.

Die Schuld an dem schlechten Ausfall der Wahlen trägt die Untheilhaftigkeit und Feigheit des protestantischen Volkes, welches sich von dem Kriegskläm in's mittelparteiliche Lager treiben ließ. Dagegen kann das katholische Volk nach den bisherigen Nachrichten stolz sein auf das Bestehen der schwersten Probe, auf die je eine Partei gestellt war. Daß bei einer Partei von mehr als 100 Mandaten der eine oder andere Wahlkreis gelegentlich gewonnen und verloren wird, liegt in der Natur der Sache und ist immer so gewesen. Am wenigsten kann es der Reiner der Verhältnisse Wunder nehmen, wenn in Süddeutschland einige wenige Verluste eintreten. Aber wenn man bedenkt, daß der gegenwärtige Wahlkampf geradezu auf die Sprengung des Centrums ausging, daß das katholische Volk nicht bloß gegen die Kriegshetze und die sonstigen mittelparteilichen Lügen und Wahlmanöver

und gegen die Tyrannei der großen „Brodherren“ anzukämpfen hatte, ebenso wie die Freisinnigen, sondern daß den Centrumswählern noch ganz besondere Gefahren und Schwierigkeiten bereitet waren durch die Ausnutzung der römischen Actenstücke und durch das Aufgebot des ganzen Staatskatholischen Heerbanes — dann muß man in der That zugestehen, daß das katholische Volk sich wiederum herrlich bewährt und gezeigt hat, daß keine Partei es an Arbeit, Festigkeit und Treue übertrifft.

Es ist möglich, daß die Abwehrmehrheit verloren gegangen ist; aber eines steht fest: das Centrum ist gerettet, das Centrum hat die Feuerprobe bestanden; es ist jetzt erst recht der unüberwindliche Thurm, der in der Sturmfluth der drohenden Reaction als Bollwerk der Hoffnung auf eine bessere Zukunft bestehen bleiben wird.

Wahlresultate.

Rosellen. Es wählten 261, fast 80 pCt. der Berechtigten, 246 Dalmig, 10 Sauerland, 5 Belles.

Wesel. Graf Hoensbroech Centr. 12,370, Baumann Mittelpartei 12,187. Das ist das endgültige Resultat; der Wahlkreis bleibt dem Centrum erhalten. Bravo! Lennep-Wettmann. Stichwahl zwischen Friederichs und Schmidt.

Rhein-Landkreis. Renten Centr. gewählt.

Bergheim-Euskirchen. Rudolphi Centr. mit 10,808 St. gewählt, Winterfelden Mittelp. erhielt 1417 St.

Milheim-Wipperfurth-Summersbach. Die Wiederwahl Woufangs Centr. gesichert.

Seitenkirchen-Heinsberg-Erfelenz. Dize (Centr.) mit sehr großer Mehrheit wiedergewählt.

Malmédy-Montjoie-Schleiden. Frigen (Centr.) gegen Landrath v. Frühlings (Mittelp.) gesichert.

Darm-Prüm-Vitourg. Limbourg (Centr.). Bisher Mosler (Centr.)

Montabaur. Die er (Centr.) wiedergewählt.

Koblenz-St. Goar. v. Herling (Centr.)

Saarlouis-Merzig. Haanen Centr. wiedergewählt gegen Buch Müllers (Katholik).

Vingens-Alz. Damberger Freis. mit ca. 2000 Stimmen Majorität gewählt.

Strecke. Die Wiederwahl Vingens Centr. ist gesichert.

Neuwied. Vender Centr. wiedergewählt; derselbe erhielt 7672 Stimmen gegen Diez Mittelpartei 7332.

Weglar-Altenkirchen. Prinz Solms Centr. wiedergew.

Hörsing. Graf Centrum gegen Evelt Mittelp. mit knapper Mehrheit wiedergewählt.

Neppen. Wiederwahl W in d t p r's.

Fulda. Graf Droste Centr. mit großer Majorität wiedergewählt.

Wertheim (Baden). v. Buol Centr. wiedergewählt.

Streuhaub. Graf Freyling Centr. wiedergewählt.

Alten (Württemberg). Graf Adelman Centr. wiedergew.

Wiederach (Württemberg). Graf Neipperg Centr. wiedergew.

Ravensburg (Württemberg). Goerz Centr. wiedergew.

Bassau. Dr. Dienhorst Centr. wiedergew.

Wasser. Dr. Dienhorst Centr. wiedergew.

Ulm. Bürgermeister Fischer Nationalliberal wiedergew.

Wiesbaden. Pfarrer Haus Centr. wiedergewählt.

Wiesbaden-Worbis. v. Strombel Centr. wiedergew.

Waldenburg-Hörsing. v. Wend Centr. mit großer Majorität wiedergewählt.

Angsburg. Brach Nat. 6472 St. Diehl Centr. 3234 St. Wolmar Sociald. 200 St. Wahl Brach's gesichert.

Reichenbach i. Schl. Stichwahl zwischen Prinz Carolath Centr. und Reich Centr.

Samburg. Das Wahlresultat im 3. Wahlbezirk ergibt: Im Ganzen abgegeben 37,261 Stimmen; davon entfallen auf Einzel Sociald. 17,284, auf Wörmann Nationall. 13,798 und auf Dräner Freis. 5999 Stimmen; mithin Stichwahl zwischen Feinzel und Wörmann.

Breslau. In Schleßen hat das Centrum seine sämtlichen Sitze behauptet; selbst in Reichenbach-Neurode ist wieder Stichwahl zwischen Reich und Prinz Carolath erreicht worden. Die Freisinnigen verloren Grünberg und Rothenburg, brachten es dagegen wahrscheinlich zur Stichwahl zwischen Parisius und v. Kulmig in Schweidnitz.

Thorn-Gulm. Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter v. Seganieth (Pole) und Dommers (nat-lib.)

Dosen. Legist (Pole) wiedergewählt.

Stuhm-Marienwerder. Der bisherige Vertreter Müller (conf.) kommt in Stichwahl mit Spahn (Centr.)

Cottbus-Spremberg. Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter v. Fünde (conf.) und Drel (Soc.)

Dillingen. Deuringer (Centr.).

Perichow (3. Magdeburg). Stichwahl zwischen dem bisherigen Vertreter Greve (reisl.) und Vogel (conf.).

Rheinland-Westfalen.

* Neus, 24. Febr. Aus den vorliegenden Wahlresultaten unserer Wahlkreise ergibt sich eine ganz colossale Theilnahme der katholischen Wähler. Wir danken allen den Herren, welche uns so pünktlich die Einzelergebnisse mitgetheilt haben, aufs verbindlichste. Das im katholischen Neus für den Socialdemokraten unerwartet viele Stimmen abgegeben wurden, schreiben wir zum großen Theil der Unkenntnis der auf den beim gegangenen Arbeiter zu; es ist von neuem der Beweis erbracht, daß einige Deher durch persönliche Agitation alles mögliche erreichen können. Wir werden in nächster Zukunft uns mit dieser Frage etwas näher zu beschäftigen haben.

* Neus, 23. Februar. (Wahlresultat in Mors-Rees.) Gestern schon ging uns ein Telegramm zu, in welchem Baumann's Sieg mit 12,187 Stimmen über Graf Hoensbroech mit nur 12,083 gemeldet wurde; wir schenkten der Nachricht, so bestimmt sie auftrat, keinen Glauben. Heute

erhielten wir nun das Telegramm: Centrum gesiegt. Graf Hoensbroech 12,370 und Baumann 12,187 Stimmen. Wie der Irrthum entstanden ist, entzieht sich der sichern Beurtheilung. Jedenfalls wollen wir der ersten, falschen Nachricht nicht alle Berechtigung absprechen; denn der liberale Wahlsieg wurde hier wirklich glorieus gefeiert — in Champagner.

Neus, 23. Febr. (Schöffensitzung.) Ein Diebstahl von Gegenständen im Gesamtwerthe von unter 25 Mark wurde mit 3 Wochen Gefängnis, rohe Mißhandlung eines Pferdes mit 3 Tagen Haft bestraft. — Eine Anklage wegen groben Unfugs endigte mit Freisprechung. — Der thätliche Angriff sowie die körperliche Mißhandlung eines Beamten bei Ausübung seines Amtes trug einem Beschuldigten 3 Tage Gefängnis ein. — Wegen Kohlen Diebstahls erhielt eine Schülerin einen Verweis. — Zwei Sachen wurden verlag.

Nächste Sitzung am 2. März cr.

* Neus, 23. Febr. Eine hiesige Familie wurde durch einen Unglücksfall schwer betroffen. Das 3-jährige Söhnchen derselben stürzte die ziemlich steile Haustreppe hinunter in den Hausflur und trug so arge Verletzungen davon, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

[.] Neuenhoven, 23. Febr. Herr Bicar Hansen von Bedburdyd ist zum Hülfsgeistlichen von Neuenhoven ernannt.

Düren, 21. Febr. Ein gemeines, echt „liberales“ Wahlmanöver wurde hier in letzter Stunde versucht. Bei Beginn der Wahl wurden plötzlich Stimmzettel mit dem Namen Graf Albert von Hompesch (der gar nicht existirt) vertheilt; der Centrums-Candidat heißt Graf Alfred von Hompesch. Dank der Wachsamkeit des Wahlcomitès der Centrums-Partei, welches sofort durch Maueranschlag den Schwindel aufdeckte, blieb das ordinäre Manöver erfolglos. Die Antwort haben die hiesigen wackeren Centrums-Wähler erteilt, indem unser Candidat Herr Graf Alfred von Hompesch 1836, der Mißmachler Jungbluth nur 639 Stimmen erhielt.

Eupen, 19. Febr. Laut gestern hier eingetroffener Nachricht wurde, dem „Echo d. Belg.“ zufolge, die Errichtung eines mit dem hiesigen Gymnasium zu verbindenden Knaben-Convicts höhern Orts nicht genehmigt.

Vom Rhein, 25. Febr. Nachdem Graf Spye bereits seine Unterschrift unter der bekannten 37er Proclamation zurückgezogen hat, folgt ihm nunmehr Graf Berghe v. Trips durch folgende Erklärung:

Nach reiflicher Erwägung ziehe ich meine Unterschrift unter dem Aufruf der 37 rheinischen Adels vom 7. Febr. 1887 hiermit zurück, unter der ausdrücklichen Erklärung, daß es mir durchaus fernliegt, der Centrums-Fraction den Patriotismus und die Loyalität gegen Kaiser und Reich, sowie die Ergebnisse gegen den h. Stuhl abzuerkennen.

Hemmelsbach (bei Horrem), 20. Febr. 1887.

Mag Graf Berghe von Trips.

— Gleichzeitig veröffentlicht Graf v. Vos-Wissen folgendes:

Der Aufruf eines Theiles des rheinischen Adels zur Gründung einer katholisch-conservativen Partei ist mitunterzeichnet von Herrn. Diebold v. Vos, welcher seiner Unterschrift den Namen seines Wohnsitzes Wissen (bei Troisdorf) beigefügt hat. Die Verwechselung mit Wissen, dem hiesigen Stammsitz der Familie, führte zu Mißverständnissen, welche mich zu der ausdrücklichen Erklärung veranlassen, daß ich nicht der Unterzeichner jenes Aufrufes bin und alle Gemeinsamkeit mit dem Vorgehen jener Herren ablehne.

Schloß Wissen (bei Weeze), 20. Febr. 1887.

Graf von Vos-Wissen.

— Ebenso C. v. Groote zu Godesberg.

Erklärung.

Hiermit trete ich der in Nr. 51 der „Rhein. Stg.“ abgegebenen Erklärung des Hrn. Grafen Mag Berghe von Trips vom 20. Febr. cr. bei.

Godesberg, 22. Febr. 1887.

C. v. Groote.

Haltern, 22. Sept. Eine furchtbare Katastrophe hat gestern Vormittag unsere Stadt getroffen. Der Dampfessel des Sägewerkes Rold und Schregel ist in die Luft geflogen. Die Mühle liegt etwa 4 Minuten von der Stadt hart am Bahnhofs. Die Wirkung der Explosion war eine entsetzliche. Die eine Hälfte des Gebäudes lag vollständig in Schutt und Trümmern, die zweite Hälfte steht noch, ist aber arg beschädigt. Steine und Balken lagen im weiten Umkreise verstreut. Der Kessel selbst wurde 400 Meter weit fortgeschleudert und schlug vor der Glaschütte zu Boden. Leider sind drei Menschenleben zu beklagen. Der Maschinenist, der Plakmeister und ein Arbeiter, alle Familienväter, wurden als gräßlich verstümmelte Leichen aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen. Die Explosion bewirkte in der ganzen Stadt eine starke Erschütterung der Häuser, Klirren der Fenster und ein secundäres Geseße welches anfänglich an ein Erdbeben glauben ließ. Die letzte Ursache des Unglücks wird wohl nie aufgeklärt werden, da die einzigen Zeugen stumm auf der Bahre liegen. (Niederb. Stg.)

Münster, 23. Febr. Gestern verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, ein Assistent der Bibliothek der Akademie sei ermordet worden. In Wirklichkeit hatte man die Leiche des Genannten mit durchschnittenen Pulsadern auf dem Tische der Akademie gefunden. Man weiß noch nicht, ob hier ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 23. Febr. (Mittliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen mitter, ohne Sad die 100 Kil. hiesiger alter vorräthig M. 17.50—18.00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Lieferungs-Qualität a 37.5 Kil. die 50 Liter März (Riet-Weizen ausgeschlossen) —, bez., 16.95 B., 16.90 B., Mai 17.70 bez., 17.65 B., 17.60 B. Roggen mitter, ohne Sad die 100 Kil. hies. vorräthig M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., Lieferungs-Qualität a 34.5 Kil. die 50 Liter März 12.90 bez., 12.90 B., 12.85 B., per Mai —, bez., 13.30 B., 13.20 B. Hafer ohne Sad 100 Kil. hies. alter eff. M. 14.00—15.50 B., neuer 12.00—13.00 B.

Landmarkt. Keine Zufuhr. Andernach, 21. Febr. Der Markt war besahren mit — Kg. Weizen, — Kg. Roggen, 2500 Kg. Gerste u. — Kg. Hafer. Weizen M. 0.00, Roggen —, Gerste 3.03, Hafer 0.00 M. Kartoffeln, frühe 2.00 M. späte 1.70, rote 2.30 M.

Berlin, 23. Febr. Weizen per April-Mai 162.75, Mai-Juni 164.25 bez. Roggen per April-Mai 129.25, per Mai-Juni 129.50 bez. Hafer per April-Mai 108.25, per Mai-Juni 110. — bez. Hülsen loco M. 45. —, April-Mai 44.90, Mai-Juni 45.25 bez. Spiritus loco M. 38.20, April-Mai 39.40, Juli-Aug. 40.90 bez. Stettin, 23. Febr. Weizen per April-Mai 164.50, Mai-Juni 166.50. Roggen per April-Mai 126.00, Mai-Juni 126.50 M. Hülsen loco M. 45.00. Spiritus loco ohne Faß M. 37.80, per Febr. 37.30, April-Mai 38.10, Juni-Juli 39.40 M. Petroleum loco M. 11.40 Breslau, 23. Febr. Spiritus per Febr. 35.20, April-Mai 36.10, Mai-Juni 37.70 M. Roggen per April-Mai 126.50, Mai-Juni 129.50, Juni-Juli 131.00 M. Hülsen per Febr. 45.50, April-Mai 46.00 M. Breslau, 21. Febr. Lupinen gelbe M. 8.50—8.80—9.20, blaue 8.40—8.60—8.70 für 100 K. — Weizen für 100 K. 10.50—11.50 — 12. — Kleinfamen rotter, für 50 K. M. 35—39—42—45, weißer M. 35—45—50—60. — Schweißlicher Klee für 50 K. M. 34—42—50. — Tannentee für 50 K. 40—45—50. — Timothy für 50 K. M. 23—26—29. — (Weise) Kleeaat rotte, neue ord. 30—32, mittel 28—35, fein 36—39, hochfein 40—44, weiße ord. 28—34, mittel 25—42, fein 43—56, hochfein 57—68. Magdeburg, 22. Febr. Kartoffelspiritus fest. Loco ohne Faß M. 36.10—36.40. Als Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Handel. Antwerpen, 23. Febr. Petroleum Raffie. Bl. disp. frs. 15.50 bez. 15.75 B. per März — bez. 15.25 B. per Mai — bez. 15.25 B. per Sept.-Dec. — bez. 16. — B. — Amerik. rother Schmalz Marke Wilcox per 100 K. frs. 89.25. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —, Ball-Lieferung 321 B. kurz Köln 124.35. Paris, 23. Febr. Weizen 12 Marken per Febr. 61.40, do. März-Juni 62.75, do. Mai-August 64. —, Weizen per Febr. 22.60, März-Juni 23.50, Mai-August 24.25. Roggen per Febr. 14.00, März-Juni 14.60, Mai-Aug. 15.00. Hülsen per Febr. 57. —, per März-Juni 58. —, Mai-Aug. 55. —. Spiritus per Febr. 40. —, März-April 40.75, Mai-August 42.50. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-Aug. 33.30. Rohzucker 88° disp. 28. —. Hull, 22. Febr. Baumwollöl gerein. 17. 6 d., rohes 15 1/2. 4 1/2 d. Reinöl loco 20 1/2. 1 1/2. mit Faß 20 1/2. 6 d., März 20 1/2. 8 d., April 20 1/2. 4 1/2. d. Liverpool, 23. Febr. Baumwolle behauptet. Umsatz 12,000 B. Zufuhr 6000 B. London, 21. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten 1 Cargo. New-York, 21. Febr. Wechsel a. Deutsche M. 95 1/4, do. London 4.85 1/2. April. Fund. Antike 128 1/2. Erie-Eisenbahn 33 1/2. Baumwolle a. Ref. März 9.63 do. April 9.71 do. middl. Upland 9 1/2. Petroleum roh. 6. —. Pipe Line Certificate. 63 1/2. raff. 6 1/2. in Philadelphia 6 1/2. Sped. 8 1/2. Schmalz (Wilcox) 7.60 a. Ref. März 7.60, Weizen 3.40, Mais (old mixed) 48 1/2. Rother Winterweizen 90 1/2. Feinjahr-Weizen Nr. 2 91 1/2. Havanna-Zucker 4 1/2. Kaffe fair Rio 14 1/2. good 14 1/2. do. Rio 7 forward L. M. 12.50. fair Santos mitt. 12.45. Fracht nach Liverpool 3 1/2. d. Baumwolle-Zufuhr 22000. Zufuhr nach Großbritannien 5000 d. nach dem Kontinent 10000 B.

Viehmarkt.
London, 21. Febr. An den Markt gebracht waren: 3400 Stüd Hornvieh, 11000 Schafe, 80 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden: per Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 3 sh. 0 d. bis 4 sh. 2 d.

Schafe 4 sh. 0 d. bis 5 sh. 9 d., Kälber 3 sh. 8 d. bis 5 sh. 6 d. Schweine 2 sh. 6 d. bis 4 sh. 6 d.

Letzte Post.

Berlin, 23. Februar. Der Reichsanzeiger veröffentlicht nachstehende Verordnung vom 23. Februar betreffend Einberufung des Reichstages:
Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. s. w., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung im Namen des Reichs, was folgt:
Der Reichstag wird berufen, am 3. März d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer hochseligenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insignel.
Gegeben Berlin, den 23. Februar 1887.
(L. S.) Wilhelm. v. Bismarck.

Berlin, 23. Febr. Eine kaiserliche Ordre vom 23. d. beruft den Reichstag auf den 3. März ein. — Die erste Sitzung der Herrenhaus-Commission für die Reichs-Vorlage ist auf den 2. März festgesetzt. — Die „Post“ bespricht die europäische Lage. Sie vermag die merkwürdigen russisch-officiösen Kundgebungen in der Wiener „Politischen Correspondenz“ und im „Brüsseler Nord“ nicht zu deuten; einstweilen scheint es, als ob Rußland sein Vorgehen in der bulgarischen Frage aufschoben oder allmählich gänzlich einstellen wolle, angeblich aus der Nothwendigkeit einer abwartenden Haltung gegenüber dem für unvermeidlich erklärten baldigen Ausbruch eines deutsch-französischen Conflictes. Ob aber dieser Conflict auch nach dem 21. Februar als unmittelbar bevorstehend anzusehen sei, dürfte ein Deutscher bezweifeln. Die „Post“ ist zufrieden, eine Steigerung der Gefahr nicht signalisiren zu müssen; aber „wir hätten uns auch, sichere Zeichen friedlicher Wendung anzuführen. Das können wir noch nicht.“ Die „Post“ bemerkt schließlich englischen Zweifeln gegenüber, Deutschland werde jedenfalls die Neutralität der Schweiz und Belgiens respectiren. (L. S.)

Im Abgeordnetenhaus bespricht nach weiterer unruhiger Debatte Reichensperger die Studien-Einrichtung der Universitäten, sodann sprach noch Knoke, v. Jellisch und Cultusminister v. Gossler. Morgen Rest des Cultus-Ersts. Berlin, 23. Febr. Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Abgeordnetenhauses befragt Ostrowitz die Versekung der polnischen Lehrer nach dem Westen. Der Cultusminister theilt mit, daß 12 Gymnasiallehrer, 12 Seminarlehrer und 68 Elementarlehrer verfehrt worden seien. Die Versekung erfolgte nach dem Westen mit Rücksicht auf die Confession der betreffenden Lehrer, weil im Westen die erforderlichen Anstalten vorhanden seien; er habe die unvermeidlichen Härten durch Unterstützung auszugleichen versucht. Die Versekung sei aus politischen Gründen notwendig gewesen. Letzteres bestritten Garlinski und Jazdzewski. Es seien Lehrer verfehrt worden,

welche an der polnischen Agitation sich gar nicht betheilig hätten.

Windhorst hebt von neuem die Unzweckmäßigkeit und Härte der ganzen Polen-Gesetzgebung hervor und betont die pädagogischen Nachteile für die polnischen Kinder. Damit wird der Gegenstand verlassen.

Die weitere Debatte bewegte sich in sehr ruhigem Geleise. Das Gehalt des altkatholischen Bischofs Dr. Reinens wird in besonderer von Schorlemer-Mst beantragter Abstimmung weiterbewilligt.

(R. Bztg.)
Bis heute Abend lagen die Ergebnisse aus 346 Wahlkreisen vor; darunter befinden sich 56 Stichwahlen. Aus dem 290 entschiedenen Wahlen sind hervorgegangen: 83 Nationalliberale, 7 national-liberal-conservative Cartellcandidaten, 1 fortschrittlicher Anhänger des Septennats, 57 Conservative, 24 Mitglieder der Reichspartei, 6 frühere Centrumsmitglieder, 1 Pole (Fürst Radzivil) und 1 Antisemit. Die 179 Freunden des Septennats stehen gegenüber 62 Centrum, 15 Protestler, 13 Polen, 13 Freistünne, 6 Socialdemokraten, 2 Welsen, zusammen 111 vorausgesetzliche Gegner der Militärvorlage.

Freiburg, 22. Febr. Der socialistische Reichstags-Candidat Gied ist verhaftet worden.

München, 22. Febr. Ueber das voraussichtliche Resultat der hiesigen Stichwahlen ist heute noch nichts Zuverlässiges zu sagen; in München I wird es von den Socialdemokraten abhängen, ob Ruppert oder Sedlmayr durchdringt, während in München II Bollmar's Wahl wahrscheinlich ist. Wenn man die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen in beiden Wahlkreisen zusammenzählt, so wurden für die Socialdemokratie im Ganzen 15116, für die liberalen Candidaten 14517 und für das Centrum 13720 Stimmen abgegeben. Die Differenz von 800—1000 Stimmen, welche bei der letzten Reichstagswahl die Liberalen weniger und die Centrumpartei mehr hatten, dürfte auf Rechnung der Conservativen zu setzen sein, welche gestern für Sedlmayr stimmten. Entschieden angenommen haben die Socialdemokraten: in München I um rund 1100, und in München II um 3500 Stimmen.

Rom, 23. Febr. In Turin und Venna wurden heute Morgen, 6 1/2 Uhr, heftige längerdauernde Erdererschütterungen wahrgenommen. In Venna stürzten viele Bewohner aus den Häusern, mehrere Rauchfänge fielen herab, viele Häuser erhielten Risse; der ersten Erschütterung folgten mehrere weitere. Gleichzeitig wurde in Aqu eine starke Erdererschütterung verspürt, worauf mehrere leichte Stöße folgten. Die gesammte Provinz Padua sowie Luca und Savona wurden von stärkeren oder schwächeren Erschütterungen heimgesucht. In legnanter Stadt stürzten mehrere Häuser ein, wobei 11 Personen getödtet wurden.

Sammlerverein.

Sonntag Nachmittag 6 Uhr.

Nach Büttgen.
Unsern tapfern Fahnen-officier, dem Herrn **Mathias Heuser** die herzlichsten Glückwünsche zu seinem heutigen Namenstage gewidmet von den Schülern.

Nach Grimlinghausen.
Unsern lieben Hauptmann, Herrn **Math. Schneider** zu seinem heutigen Namens-feste die herzlichsten Gratulation vom **Garde-Corps.**

Nach Weckhoven.
Unsern wahren Casirer Herrn **Mathias Stübgen** die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namensstage. Der Theater-Verein Pretiosa.

Mädchen
über 16 Jahre alt finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der **Neußer Papier- und Pergamentpapier-Fabrik.**

Neußer-Düsseldorf Dampf-Schiffahrt.
Von Neuß:
Morgens 6.30
außer Sonntags.
" 8.5
" 10.45
Nachm. 12.30
" 2.25
" 4.20
Von Düsseldorf:
Morgens 7.10
(außer Sonntags).
" 9.30
" 11.30
Nachm. 1.30
" 3.10
" 5.10

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern Nachmittag 7 Uhr unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau Wittwe Peter Jos. Kemper,
Maria Gertrud geb. Stammen, im Alter von 71 Jahren in ein besseres Jenseits abzuübersetzen. Nachbarn werden durch die hl. Sterbesakramente der kath. Kirche verschied sie sanft in Folge von Altersschwäche.
Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Neuß, 23. Febr. 1887.
Die Beerdigung findet statt am Freitag den 25. ds., Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Breitestr. 21, aus. Die feierlichen Exequien sind Mittwoch den 30. ds., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche.

Heu- u. Strohverkauf.
Herr Pet. Reiffert zu Düsseldorf läßt an einem noch näher zu bestimmenden Tage
70000 Pfd. Wiesenheu u. 60000 Pfd. Weizen- und Haferstroh
öffentlich auf Credit verkaufen. Brandenburg's Notar.
Selbstgezogener weißer Kleefamen (wilder) pfund- und centnerweise zu haben auf dem **Rittergute Volkrath b. Holzheim.**
Zehnjähriger selbstgezogener Roth-Kleefamen zu haben bei Meese in Grimlinghausen.
Ein kräftiges Ackerpferd billig zu kaufen bei Gottfr. Rohsich, Grimlinghausen.

Immobilien-Verkauf zu Meerdt.
Samstag den 26. Februar c., Nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Wilhelm Jöhnen zu Mantarhof bei dem Wirtsen F. Hermann zu Meerdt folgende unter Herdt gelegenen Immobilien öffentlich unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen meistbietend versteigern, als:
a. ein an der Neuhäuserstraße neben Wilh. Caspar und Hummelshof gelegenes Wohnhaus nebst Stallung, Hof und Garten, groß 2 Acre 26 Met., mit dem dahinter am Fährtenkreuz gelegenen Ackerstücke von 67 Acre 32 Met.,
b. 55 Acre 86 Met. Wiese auf'm Bleck neben Joh. Leven und Erben Wilh. Hermes,
c. 4 Acre 79 Met. Ackerland in der Naach neben Heinr. Höfer und Rethers,
d. 5 Acre 4 Met. ditto daselbst neben Cath. Höfer und Balh. Bommers,
e. 17 Acre 46 Met. ditto in der Hohlhütte neben Erben Wilh. Hermes und Pet. Schumacher.
Neuß. Brandenburg's Notar.

Arbeiter gesucht.
50—60 Maurer und 120—150 Handlanger u. Erdarbeiter können in der Nähe von Köln gegen sehr guten Lohn sogleich Beschäftigung finden. Meldungen umgehend bei Ingenieur Franz Kemper in Köln, Eschstr. 6a.
Ein zweiter Brauergeselle gesucht. Die Exp. f. w.

Wir leben hier in der Diaspora. Unsere Stadt, mitten im bergischen Lande, ist, wie das ganze weit und breit ringsum befindliche Gebiet, durchweg nicht katholisch. Keine einzige ihrer früheren schönen Kirchen ist den Katholiken erhalten geblieben. Den in der Kreisstadt Gummersbach wohnenden Katholiken gelang es erst gegen Ende der 30er Jahre, mit Beihilfe des Herrn Cardinal-Erzbischofs von Oesfel eine Kapelle zu errichten und einen ständigen Seelsorger zu gewinnen.
Die kleine Pfarrei wurde nun der Mittelpunkt für die zerstreut umher wohnenden Confessionsgenossen. Die Anzahl der letzteren mehte sich mit dem Aufwachen der Industrie von Jahr zu Jahr. Und seitdem durch die neuen Agger-Bahn-Anlagen unsere Berge erschlossen und zugänglicher gemacht sind, ist das katholische Kapellen in Gummersbach gewissermaßen der Conpensationspunkt geworden, um welchen ununterbrochen zahlreichere Katholiken sich niederlassen, die großentheils in der Eisen-Industrie (Dampfkessel-Fabriken) und in der Kunstvoll-Fabrikation (Spinnereien und Jaden-Fabriken) theils auch an der Eisenbahn lohnende Beschäftigung finden.
So ist denn das Häuflein der Katholiken bereits bis zu der Zahl von 900 Seelen angewachsen. Wenn nun aber diese alle an den Sonntagen und Feiertagen aus beträchtlichen Entfernungen zur Stadt kommen, um dem Gottesdienste beizuwohnen und sich zu erbauen, dann finden leider viele, sehr viele von ihnen die kleine, kaum 100 Personen fassende Kapelle schon voller Andächtigen und müssen nun, da sie doch, zumal während der bitteren Winterkälte und bei Schnee- oder Regenwetter unmöglich so lange im Freien aushalten können, ohne die Tröstungen der Religion genossen zu haben, wieder heimkehren. Unser Kirchlein muß deshalb vergrößert werden.
Um nun die Mittel für den notwendigen, unausschiebbaren Erweiterungsbau zu beschaffen, hat unser hochwürdigster Herr Erzbischof die Abhaltung einer Kirchenkollekte gestattet. Gewiß wird Jeder, um so drückender, großer Noth abzugeben, und um den wirklich bedrängten katholischen Brüdern in der Diaspora beizuspringen, gerne ein kleines Opfer bringen und sich so reichen Gotteslohn und warmen Dank zahlreicher Armen verdienen.

Ein zuverlässiger Pferdeknecht und Viehwagd gesucht. Neußbroich G 66.
Ein junger Mann sucht in einem feineren bürgerlichen Hause Kost und Logis. Offerten unter genauer Angabe des Preises unter A. R. 33 an die Expedition erbeten.
Auf sofort ein braves, einfaches, kath. Mädchen gelehrt Alters, im Besitze bester Zeugnisse, für ein Speisewirtschaft-Geschäft gesucht. Selbe hat Gelegenheit, im Haushalt mit thätig zu sein. Franco-Offerten nebst Zeugnisabschrift besorgt die Exped. sub B. T. 10.
Ein kath. Mädchen, 15—16 Jahre alt, welches etwas angeführt, für häusliche Arbeit in einer kleinen Haushaltung gesucht. Die Exp. f. wo. gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Nr. 4
Ersteit täglich (Samstags 2 Preis pro Quart wirts an der P
Frucht
Ia. hief. Winte
IIa. Englisch. u.
IIIa. do. Landroggen neue
Wintergerste 1.
Buchweizen 2.
Preis unv
Hüßel per 100
Hüßel per 100
Bereinigtes Del
Brennöl per 50 R
Hüßel und
Der Acker
von den Fein
Acker trauern.
die Brutt gesch
Ackertrange aus
den Mittelpart
Mittelpartei, d
wird, und zw
du bist nicht d
durch Bismar
zen wie März
neue Sonne an
Ueber die
lich auch wir
tauschen doch
Es geht uns,
Paulie vom Ge
familie in Si
reitet auch das
steht einen Th
seines Besize
Schmerz: „C
daß das Feuer
trauern sie Be
len, mit welch
Bon Mademoi
45)
Der Abvo
Francis wohl
„Und Sie,
so regelmäßig
„Ich? Ich
dabon gewonn
Francis aufblü
gestehen, ich w
„Sie, Onkel
„Ja, ich! A
„Und wen,
„Fräulein
Francis for
brüden.
„Bist Du i
ironisch.
„Nein, nein
Ihnen aus gar
„Ich weiß
beglückwünscht
Mädchen. „Ich
finn nennen w
Mann viel sch
dein, ohne zu
thum genießen
gut, schön, eite
Stand, sie mi
geträumt. Sie
eine Gefährtin
an ein solches
volle Jahre da
alle Vortheile
sind hoffärtig
in meiner Per
blenden konnte
Morgen zeigte
und wurde an